

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

54. Jahrg. Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 29. Juli 1916

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinrate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt. Nr. 86

Die monatlichen Bezüge des „Korrespondent“, vor allem aber die Nichtabonnenten, werden freundschaftlich ersucht, in ihrem eigenen Interesse sofort bei der Post zum nächsten Monatsheft die Neubestellungen zum nächsten Monatsheft einzufügen, damit die Unterbrechung eintritt. Der „Korrespondent“ kostet monatlich nur 22 Pf., zweimonatlich 44 Pf., vierteljährlich 65 Pf. Jeder Kollege muß ihn unbedingt lesen!

Neubestellungen

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Eine Betrachtung über den Arbeitsmarkt im Buchdruckgewerbe. — Aufruf an die Arbeiterschaft.
Korrespondenzen: Gienzburg. — Leipzig (K.).
Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Ferien! — Ein Gebirgsdienst in Gienzburg. — Eine gemeinschaftliche Feldschlacht. — Unrechtmäßige Anfertigung von Anzeigen. — Deutscher Textarbeiterkongress. — Gegen die Ausbeutung Kriegsbeschädigter. — Keine Höchstpreise für Gemüse, aber Bohnenverbod. Zur Jugendbewegung.

Eine Betrachtung über den Arbeitsmarkt im Buchdruckgewerbe

Nur wenige Tage fehlen noch an der Vollendung des zweiten Kriegsjahres. Es brachte ebenso wie das erste Jahr einschneidende wirtschaftliche Umwälzungen und Neugestaltungen auf wichtigen Gebieten des Wirtschaftslebens mit sich, die das allgemeine Beschäftigungsbild stark beeinflussen. Zumal von der Gestaltung der Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt im Buchdruckgewerbe während der beiden hinter uns liegenden Kriegsjahre gilt das Wort: Nichts ist dauernd als der Wechsel.

Das Gespenst der Arbeitslosigkeit hat die Buchdrucker von jeher schon gleich einem unheimlichen Schalten begleitet. Den besten Beweis dafür bilden die Riesensummen, die der Verband seit der Einführung der zentralen Arbeitslosenunterstützung im Jahre 1880 verausgabte. In wenigen Berufen war die Unsicherheit des Erwerbverhältnisses so groß wie bei den Buchdruckern, und selbst die amtliche Statistik gab das „hohe Berufsrisiko“ unfres Erwerbstandes unumwunden zu. Trotz der sich durch alle diese Umstände ausdrückenden „Gewöhnung“ an hohe Arbeitslosenziffern übertraf doch das Bild, das sich bald nach Kriegsausbruch auf dem Arbeitsmarkt unfres Gewerbes bot, die schlimmsten Befürchtungen bei weitem. Eine große Anzahl von Firmen schränkten ihren Betrieb gleich beim Kriegsausbruch wesentlich ein oder schlossen ihn ganz, darunter befanden sich sogar Druckereien mit Personalien bis zu hundert Gehilfen. Die zunehmende Stodung im Wirtschaftsleben steigerte die Kopflosigkeit vieler Prinzipale noch mehr, und die Arbeitslosenziffer schwellte in geradezu beängstigender Weise an. Erst der einstimmig gefasste Beschluß des Tarifamts, den Prinzipalen und Gehilfen an den einzelnen Druckorten zu empfehlen, sich darüber zu verständigen, wie am besten über die schwere Zeit hinwegzukommen und wie weiteren Entlassungen von Personal am wirksamsten vorzubeugen sei, wirkte besänftigend. Das Tarifamt stellte anheim, die Arbeitszeit zu verkürzen oder Wechselarbeiten einzuführen, um den Gehilfen dadurch wenigstens teilweise Beschäftigung zu sichern. Zu dieser Maßnahme hatten inzwischen bereits die Leipziger Prinzipale und Gehilfen ihre Zustimmung gegeben, und der Verbandsvorstand unterstützte durch ein Zirkular an die Gau- und Bezirksvorstände unserer Organisation das vom Tarifamt empfohlene abwechselnde Aussetzen der Personale, um die an sich schon große Zahl der Arbeitslosen nicht noch mehr anschwellen zu lassen. Den Ausgesetzten wurde vom Verbandsamt die Arbeitslosenunterstützung gewährt.

Das unter dem Druck der Verhältnisse zustandgekommene Provisorium zur Milderung der Arbeitslosigkeit im Buchdruckgewerbe half über die erste und schlimmste Zeit einigermaßen hinweg. Aber den Anfang der Arbeitslosigkeit fehlten einwärtigen noch genauere Unterlagen. Bei der in aller Eile aufgenommenen ersten Statistik des Verbandsvorstandes vom 15. August fielen nicht weniger als

11000 Mitglieder (23 Proz.) aus, denn sie erliefen nur 59000 Mitglieder. Gänzlich arbeitslos waren danach 14952 (25 Proz.), während 6825 (12 Proz.) verkürzt arbeiteten. Erst die zweite Statistik vom 12. September 1914, bei welcher der Mitgliederabfall nur 3114 (4 Proz.) betrug, lieferte genauere Unterlagen. Danach waren 18517 Mitglieder (27,5 Proz.) gänzlich arbeitslos und 11657 (17,3 Prozent) hatten beschränkte Arbeitszeit. Der Höchststand der Arbeitslosigkeit war damit erreicht, denn die dritte Statistik vom 31. Oktober 1914 ließ das Sinken der Arbeitslosenziffer (auf 11699 = 22,5 Proz.) deutlich erkennen. Auch die Zahl der nur teilweise Beschäftigten hatte abgenommen, dagegen wurden an Vollbeschäftigten 29150 (56 Proz.) ermittelt, gegen 20907 (39,7 Proz.) am 12. September.

Die geringe Besserung auf dem gewerblichen Arbeitsmarkt war in erster Linie auf die vermehrten Einberufungen zum Seeresdienst zurückzuführen. Im übrigen wirkten der Übergang zahlreicher Gehilfen zu anderen Berufen und die verschiedenartigen Anstrengungen zur Wiederbelebung des Druckgewerbes erleichternd auf den Arbeitsmarkt ein. Die nachteiligen Wirkungen des in den ersten Kriegsmonaten zu verzeichnenden fast völligen Darniederliegens des Buchdruckgewerbes machten sich nicht nur bei den kapitalstärkeren Großbetrieben schwer fühlbar, sondern besonders bei den im Gewerbe weit überwiegenden Klein- und Mittelbetrieben, die finanziell weniger gut fundiert sind. Infolgedessen richtete bekanntlich der Deutsche Buchdruckerverein einen Appell um Unterstützung des Gewerbes an das druckauftraggebende Publikum, in welchem u. a. auf die Arbeitslosigkeit der Buchdruckergehilfen hingewiesen wurde, die so weitreichend sei, daß sie trotz der gewerkschaftlichen Hilfe, viele in äußerster Notlage bringen müsse. Im Dezember 1914 kam es dann zwecks Beschaffung von Arbeitsgelegenheit zu einem gemeinsamen Vorgehen der Hauptvorstände des Deutschen Buchdruckervereins und unfres Verbandes. In der an die Regierungen, Reichs- und Staatsbehörden, Stadt- und Gemeindeverwaltungen sowie Körperschaften des Handels, der Industrie und des Gewerbes gerichteten Eingabe der beiden maßgebenden gewerblichen Organisationen wurde gleichfalls hingewiesen auf die gewaltige Arbeitslosigkeit im Buchdruckgewerbe. Diese sei doppelt so groß als in andern Gewerben und Industrien. Beispielsweise war angeführt, daß Ende November in Berlin 31,82 Proz. arbeitslose und 2,22 Proz. teilweise beschäftigte Gehilfen vorhanden gewesen seien, in Dresden 26,12 und 6,58, in Hamburg 25,21 und 20,54, in Leipzig 20,34 und 19,89, in Aachen 16,58 und 27,41, in Straßburg 15,68 und 40,38, in Chemnitz 11,35 und 22,6 Proz. In einer andern Kategorie kleinerer Druckorte überstieg die Arbeitslosenziffer sogar 40 Proz. der beschäftigten Gehilfen.

Ungeachtet des sich in der gemeinsamen Eingabe von Prinzipalen und Gehilfen dokumentierenden Arbeitslosenelends im Buchdruckgewerbe tauchten in der Presse damals schon verschiedentlich allgemeine Klagen über Gehilfenmangel auf, denen der „Korr.“ unter Hervorhebung der tatsächlichen Verhältnisse entgegenzutreten gezwungen war.

Die vierte Kriegsstatistik des Verbandsvorstandes vom 30. Januar 1915 verzeichnete infolge weiterer Einberufungen von Gehilfen zum Seeresdienst einen abermaligen erheblichen Rückgang der Arbeitslosigkeit um 14 Proz. gegen Ende Oktober des Vorjahres. Arbeitslos waren noch 3973 Mitglieder (8,5 Proz.), 5644 Mitglieder (12 Proz.) arbeiteten noch verkürzt. Obwohl sonach das sich Ende Januar 1915 darbietende allgemeine Bild des Arbeitsmarktes im Buchdruckgewerbe immer noch ein sehr trübes zu nennen war, ließen doch gewisse Anzeichen darauf schließen, daß die nach dem 30. Januar den größten Umfang erreichenden militärischen Einziehungen sowie die steigenden Schwierigkeiten beim Bezuge von Papier und Verbrauchsstoffen die gewerbliche Lage gegenüber den ersten Kriegsmonaten total verändern würden. Die mehr oder minder begründeten Klagen über zunehmenden Gehilfenmangel, namentlich soweit Spezialarbeiter (Maschinenlehrer, Drucker und Stereotypure) in Betracht kamen,

verstärkten sich immer mehr. In den Spalten der Fachpresse nahmen überdies die Gesuche von Maschinenlehrern, Maschinenmeistern und Schweizerdegen von Woche zu Woche zu, und auch Handsetzer wurden in stärkerem Maße verlangt als jemals zuvor.

An die Stelle der Sorge um Unterbringung der vielen Tausende von Arbeitslosen, die noch im Vorjahre Tarifamt und Verbandsleitung erfüllt hatte, trat nun verhältnismäßig bald die Sorge um Überwindung der durch Gehilfenmangel hervorgerufenen gewerblichen Schwierigkeiten. Es würde zu weit führen, wollten wir an dieser Stelle alles das registrieren, was von einzelnen Personen im Prinzipalslager zur Behebung wirklicher oder nur eingebildeter Schwierigkeiten im Laufe der Zeit verlangt worden ist. Soweit Gehilfeninteressen dabei in Betracht kamen, hat der „Korr.“ zu den Vorschlägen das Notwendige klar und deutlich gesagt. Bereits im Februar 1915 richtete bekanntlich das Tarifamt an die Prinzipale das Ersuchen, aus den zur Verfügung stehenden Handsetzern weitere Maschinenlehrer heranzubilden. Zu diesem Zwecke waren vorher militärische und zur Ausbildung an der Getriebelehre geeignete Handsetzer vom Tarifamt durch die Arbeitsnachweise aufgefordert worden und zahlreiche Bewerbungen eingegangen. Zur Behebung des Drucker-mangels gingen die Bestrebungen des Tarifamts dahin, die in andern Berufen noch beschäftigten Maschinenmeister zu veranlassen, zum Berufe zurückzukehren. Um dem Mangel an Stereotypuren abzuhelfen, wurde empfohlen, die in großer Zahl arbeitslosen Schriftsetzer in jenem Berufe zu beschäftigen. Mit diesen Vorschlägen vertrat das Tarifamt von neuem seinen schon früher eingenommenen Standpunkt, herausstreichende Personen dem Gewerbe so lange fernzuhalten, als noch Ersatzkräfte für Spezialarbeiter aus den Reihen der gelernten Gehilfen zur Verfügung stehen. Dieser Standpunkt wurde erfreulicherweise auch durchgekehrt, als sich die gewerblichen Schwierigkeiten im Laufe der Zeit noch vergrößerten. Und selbst bei etwa notwendig werdender Gewährung tariflicher Ausnahmen für die Dauer des Kriegs bzw. bis zur Behebung des Arbeitermangels fehlte es nicht an entsprechenden Vorschriften des Tarifamts, die die nötige Sicherheit vor mißbräuchlicher Ausnützung gewährleisten.

Wie richtig und sachgemäß der Standpunkt des Tarifamts und seine im Interesse des Gewerbes und zum Schutze der Tarifsache ergriffenen praktischen Maßnahmen waren, darüber vermag ein Blick auf die gegenwärtige und auf die vorausaussehende Gestaltung der Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt des Buchdruckgewerbes aufklärend zu wirken. Durch Umfrage in verschiedenen Zeilen des Reiches stellten wir fest, wieviel arbeitslose Mitglieder am 8., 15. und 22. Juli vorhanden waren. Danach ergibt sich für die nachstehend aufgeführten Druckorte folgendes Bild unrer Stichprobe:

Ort	8. Juli	15. Juli	22. Juli	Arbeitslos	Verkürzt	Gesamt	Zuf.
Berlin	58	6	1	—	2	—	69
	68	5	1	—	4	—	80
	49	9	6	—	5	—	70
Bremen	—	2	—	—	—	—	2
	2	1	—	—	—	—	3
Breslau	4	—	—	—	—	—	5
	3	3	—	—	1	—	6
Chemnitz	3	3	—	—	—	—	6
	2	1	1	—	—	—	4
Dresden	1	—	1	—	—	—	2
	6	—	—	—	—	—	7
Düsseldorf	6	3	—	—	—	—	9
	3	1	—	—	—	—	4
Erfurt	2	1	—	—	—	—	3
	3	—	—	—	—	—	3
Hannover	4	—	—	—	—	—	4
	—	—	—	—	—	—	—

Ort	G.	Dr.	M.-G.	Schw.	Str.	Kor.	Stef.	Suf.
Freiburg i. Br.	2	3	—	—	—	—	—	5
	1	2	—	—	—	—	—	3
	1	—	1	—	—	—	—	2
Saarburg.	37	6	2	—	—	—	—	8
	44	6	2	—	—	—	—	7
	49	6	2	—	—	—	—	7
Sannover	2	—	—	—	—	—	—	2
	2	—	—	—	—	—	—	3
	4	—	1	—	—	—	—	7
Weipzig	30	—	10	—	—	—	—	1
	27	—	7	—	—	—	—	5
	28	1	7	—	—	—	—	4
München	1	—	—	1	—	—	—	3
	2	1	—	—	1	—	—	3
Mürnberg	3	—	—	—	—	—	—	3
	8	1	—	—	—	—	—	9
Strasbourg i. El.	8	—	—	—	—	—	—	9
	8	1	—	—	—	—	—	9
Stuttgart	3	1	—	—	—	—	—	5
	3	—	—	—	—	—	—	4
	4	2	—	—	—	—	—	5

In den genannten 14 Städten wären also während der letzten drei Wochen durchschnittlich 235 Gehilfen arbeitslos gewesen. Eine unerwartet hohe Zahl, wenn man bedenkt, daß sicherlich auch in den meisten andern Druckorten noch Arbeitslose vorhanden waren. Dabei handelt es sich hier nur um Mitglieder des Verbandes, dessen Gesamtmitglieder ein katilisches Kontingent aus Seeresdiensten neunen Kriegsstatistik 42731 = 56,5 Proz. Außerdem waren 777 Mitglieder (2,5 Proz.) nach den Angaben dieser neunen Statistik immer noch in andern Berufen tätig. Wenn weiter bedacht wird, daß auch unter den Nichtverbandsmitgliedern (Guteisbergblündern usw.) noch zahlreiche Arbeitslose zu finden sein werden, dann dürfte nach alledem die Annahme gerechtfertigt sein, daß genügend Arbeitskräfte für den gewerblichen Bedarf vorhanden sind und darüber hinaus sogar noch starke Reserven, die dem Gesamtgewerbe in geeigneter Weise nutzbar gemacht werden können, zumal sich auch Spezialearbeiter, namentlich Drucker, schon wieder in größerer Anzahl unter den Arbeitslosen befinden (in Weipzig fällt die Zahl, der konditionstosen Maschinenföher aus). Die vom Tarifamt neuerdings getroffenen Maßnahmen zur Vermittlung von Arbeitskräften werden sich dabei als recht zweckdienlich erweisen.

Angesichts solcher Tatsachen artef das immer wieder auftretende Verlangen nach Seherinnen und Berufsfindern zum groben Anflug aus. Ist es bisher gelungen, ohne berufsfremde Elemente die gewerbliche Produktion aufrechtzuerhalten, so wird das erst recht möglich sein in der kommenden Zeit mit ihren mannigfachen weiteren Einschränkungen der gewerblichen Tätigkeit, die zweifellos ein noch stärkeres Anschwellen der Arbeitslosenflut zur Folge haben werden. Die enorme Steigerung der Preise aller Rohmaterialien sowie der Hilfsstoffe hat seither schon die Produktion und damit auch den Arbeitsmarkt nachteilig beeinflusst, und wie tief einschneidend wird sich in dieser Beziehung der immer fühlbarer werdende Papiermangel noch erweisen! Die behördliche Verbrauchsregelung für das Zeitungspapier vom 3. Juni d. V. wirkte nicht nur stark einschränkend auf den Umfang der Zeitungen, sondern führte neben sonstigen Schwierigkeiten aller Art auch zur vorübergehenden oder dauernden Einstellung des Erscheinens von Tageszeitungen, Zeitschriften usw. Bis in die letzten Tage hinein erreichten uns derartige Stöbeposten. Nun unterstellt die neue Verordnung des Reichskanzlers vom 16. Juli 1916 auch den Verbrauch von andern als maschinenglattem und halbbaltem Papier für Druckwerke aller Art, ausgenommen den Altagend- und Formulardruck, der Überwachung der Kriegswirtschaftsstelle. Bestellung und Abruf des Papiers, auch von solchem, das aus eignen Fabriken bezogen wird, geht ausschließlich durch die Kriegswirtschaftsstelle. Sie kann die häufige Überlassung von Papier, das zur Herstellung von Druckwerken usw. geeignet ist, verlangen oder es, wenn die Überlassung nicht freiwillig erfolgt, für sich entziehen lassen; Welche ungünstigen Nachwirkungen diese neuen Maßnahmen auf die Produktionsverhältnisse des Buchdruckgewerbes ausüben werden, ist noch gar nicht abzusehen, jedenfalls werden sie jedoch die wirtschaftlichen Aussichten und den Beschäftigungsstand weifer unglücklich beeinflussen.

Bei diesem Stande der gewerblichen Situation ist es ein Gebot der Notwendigkeit, daß berufsfremde Personen dem Gewerbe ferngehalten und daß die tariflichen Schutzbestimmungen unbedingt eingehalten werden. Das liegt nicht nur im Sinne der Wirtschaft, sondern auch im Interesse des Gesamtgewerbes. Man weiß, unter welchen Umständen sich der Übergang zu geregelten wirtschaftlichen

Verhältnissen vollziehen wird. Die allgemeine Ansicht, daß nach dem Kriege für das Buchdruckgewerbe eine Zeit des geschäftlichen Aufschwunges einleiten wird, entspringt zum meist dem Wunsche, daß es so kommen möge, weniger einer genauen Beobachtung und Vergleichung der wirtschaftlichen Tatsachen. Unter allen Umständen wird es nötig sein, durch einsichtsvolles Verhalten beider Teile des Gewerbes schon jetzt dafür zu sorgen, daß sich der Übergang von der Kriegs- zur Friedenswirtschaft in geregelten Bahnen vollzieht. Die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkte bilden einen guten Maßstab dafür. H.z.

□ □ Aufruf an die Arbeiterchaft □ □

Mit Datum des 25. Juli wenden sich die Generalkommission der deutschen Gewerkschaften und der Vorstand der sozialdemokratischen Partei an die Arbeiter und die Arbeiterinnen mit folgendem eindringlichen Mahnwort:

Der langandauernde Krieg lastet schwer auf allen Völkern; die Opfer sind gewaltig und an die Spannkraft des einzelnen im Felde und daheim werden hohe Anforderungen gestellt. Da ist es nur zu begreifen, daß Mißmut und Unzufriedenheit ausgelöst werden.

Diese Stimmung wird leider in unverantwortlicher Weise von einzelnen Leuten mißbraucht, die die Arbeiterchaft verlocken wollen, zu Mitteln zu greifen, die nicht im geringsten geeignet sind, die Last zu erleichtern, wohl aber den Druck zu steigern.

In anonymen Flugblättern, die im Laufe der letzten Monate in Partei- und Gewerkschaftskreisen verbreitet wurden, wird versucht, Haß und Mißtrauen gegen die von den Arbeitern selbst gewählten Vertrauensleute zu säen. Gegen Männer, die seit vielen Jahren an der Spitze der Organisation der deutschen Arbeiterklasse stehen, wird der Vorwurf erhoben, daß sie die sozialistischen Grundzüge preisgeben, die Beschlüsse deutscher Parteitage und internationaler Kongresse mißachten, Parteiverrat betreiben und andres mehr.

Diese Verdächtigungen und wüsten Schimpferelen könnte man unbeachtet lassen, wenn nicht zugleich die Arbeiterchaft zu unbesonnenen Handlungen aufgefordert und gewillens die Propaganda für Streiks und Massenaktionen betrieben würde, für die die Gewerkschaften und die sozialdemokratische Partei jede Verantwortung ablehnen müssen. Durch die Beschlüsse des Mannheimer Parteitage vom Jahre 1906 ist ausdrücklich die Vereinbarung mit den Gewerkschaften getroffen, daß bei politischen Massenaktionen vorher eine Verständigung und Beratung mit dem Vorstande der Sozialdemokratischen Partei und der Generalkommission der Gewerkschaften, Deutscherlands erfolgt muß. Wir konstatieren ausdrücklich, daß die sozialdemokratische Partei und die Leitung der Gewerkschaftsbewegung mit dieser Propaganda nichts gemein hat; sie ist das Werk einzelner. Wohin soll es führen, wenn die Arbeiterchaft Aktionen unternehmen würde, die von Anberufenen auf eigene Faust und zwecklos eingeleitet sind? Die Folgen solch unbesonnener Handlungsweise müßte jeder einzelne fragen; denn weder die Partei noch die Gewerkschaften könnten hier mit Unterstützungen eingreifen.

Wir halten es deshalb für unsere Pflicht, die Arbeiterchaft vor dem Treiben der im Dunkel der Anonymität wirkenden Professe und Generalfreikampfer nachdrücklich zu warnen.

Die Einleitung von Lohnbewegungen und Streiks ist Aufgabe der zuständigen Gewerkschaftsorganisationen; sie tun zur Zeit alles, um den berechtigten Forderungen ihrer Mitglieder Nachdruck zu verleihen. In der Lebensmittelfversorgung bestehen außerordentliche Schwierigkeiten; wir haben nicht unterlassen, mit den aus Gebote stehenden Mitteln die hier auftretenden Mißstände zu bekämpfen. Unausgeseht sind wir bemüht gewesen, die Leistungen der Bürger für die Arbeitslosen, die Kriegerfrauen, die Witwen und Invaliden zu verbessern.

Ablehnen müssen wir indes, Mittel in Anwendung zu bringen, denen von vornherein jeder Erfolg verlag ist. Deshalb haben wir auch sofort nach Verkündung des Kriegszustandes vor unüberlegtem Handeln gewarnt unter ausdrücklichem Hinweis auf die im Kriege geltenden Strafbestimmungen. Diese Warnung erneuern wir heute, wo mehr denn je kaltes Blut und ruhige Besonnenheit am Platze ist.

Gerade jetzt, wo an allen Fronten unsere Brüder im Waffenrock unter unsäglichen Opfern dem gewaltigen Ansturm der gegnerlichen Massenheere standhalten müssen, wo kurz vor der Ernte die Lebensmittelfversorgung die größten Schwierigkeiten bereitet, müßte jede unbesonnene Aktion verhängnisvoll wirken und vor allem die Arbeiterchaft selbst am schwersten treffen.

Wie bisher, so muß auch im Kriege die einheitliche Aktion der Arbeiterchaft aufrecht erhalten werden.

Das war die Stärke der sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften, und diese wollen wir uns auch für die Arbeit nach dem Kriege erhalten. Wenn es ernst ist mit der deutschen Arbeiterbewegung, der weise diejenigen, die die Arbeiter zu frühlichen Handlungen verleiten wollen, mit aller Entschiedenheit zurück.

Wer das puschliche Treiben einzelner, jeden Verantwortungsfähigkeitsgefühl harer Personen mißachtet, oder andre dafür zu gewinnen sucht, der dient weder der Arbeiterbewegung, noch der Sache des Friedens, sondern trägt eher zur Verlängerung des Krieges bei.

Unsre wichtigste Aufgabe ist aber die baldige Serberführung des Friedens. Dieser großen Pflicht

sind sich die berufenen Körperschaften der Arbeiterbewegung bewußt und sind unermüdet bestrebt, sie zu erfüllen.

Arbeiter, steht frei zu euren Organisationen und weift alle Serpflitterungsveruche zurück!

Am 23. Juni 1915 richtete die Generalkommission einen Appell an die Gewerkschaftsfunktionäre. Ich in dieser Eigenschaft nicht für Zwecke einfangen zu lassen, die die Geschlossenheit der politischen Arbeiterbewegung unter allen Umständen gefährden müßten und mit großer Wahrscheinlichkeit auch auf politische Sonderblindelei hinauslaufen würden. Es handelte sich damals um die Sammlung von Unterschriften zu einer Art Ultimatum an die sozialdemokratische Parteileitung, um- und zur alleinigmachenden Methode der politischen Phrase zurückzukehren. Es war bezeichnend, daß die Regisseure dieses Beginnens es darauf anlegte hatten, auch Gewerkschafts- und Genossenschaftsfunktionäre für ihre Absichten zu gewinnen, damit der Ansehenerweckt werden könnte, als hätten die politischen Selbstsporne in der Dreiteilung der Arbeiterbewegung die Oberhand. Beim kleinsten Anlaß ertönt nämlich sonst ein starkes Zurück der Tempelstürer des Dogmas, wenn jemand einmal vergessen hat, rechtzeitig den Charakter als Gewerkschaftsfunktionär abzulegen, um als purer Parteigenosse gewissen Leuten zu bedeuten, sie müßten doch nicht die Welt auf den Kopf stellen, sinkemalen es genug Arbeiter gäbe, die selbständig zu denken vermögen und dank dieser guten Eigenschaft aller einseitigen Beurteilung der Dinge absold sind.

Inzwischen haben wir einige Male noch Gelegenheit genommen, unter Kollegenchaft ernsthaft vor Augen zu führen, daß die Geschlossenheit nicht nur der gewerkschaftlichen, sondern der politischen Arbeiterbewegung ebenfalls die unverrückbare Vorbedingung für den Aufstieg der Arbeiterklasse ist und daß dieser Grundsatz bisher allgemeiner Geltung hatte. Auf den Parteifreit haben wir uns prinzipiell nicht näher eingelassen. Daß auf diese Ausführungen in keinem Fall ein Wort des Widerspruch einging, dürfen wir als ein günstiges Zeichen der in unsern Kreisen bestehenden Wertschätzung der Einheit der Arbeiterbewegung auf jedem Gebiete buchen.

Der jetzige Appell enthebt uns also in dem wichtigen Punkte der Warnung vor Serpflitterung alles Weiteren. Die Buchdrucker haben leidvolle Erfahrungen in dieser Beziehung hinter sich und ihre Organisation darum nur noch höher achten gelernt.

In politischer Hinsicht kann sich bei uns ein jeder in ein beliebiges Beck legen. Wer darin schlecht schläft, luche sich ein andres. Die Maximen in der dazu gehörigen Behaltung herachte er auch als seine persönliche Angelegenheit. Als Mensch mit gesunder Vernunft wird er alles, was er tut, zuvor auf die Wirkung hin prüfen. Der Krieg muß da gelehrt haben, daß dieser bis jetzt der einzige Faktor war, der einen Generalfreit in weitem Umfange zu bewerkstelligen vermochte: das wirtschaftliche Leben stand nach Ausbruch des Welt dramas fast still, die Arbeitslosigkeit war riesengroß, die Gewerkschaften leerten sich gewaltig.

Alles andre bleibt nach Auer, der mehr loshatte als so mancher der Nachgeborenen, die sich berufen fühlen, aber nicht erhoren sind, die Arbeiterbewegung vorwärts zu bringen, Generalaminn. Es ist selbstverständlich, daß dieser von allen verantwortungsbeuhten Männern abgelehnt wird.

Was gegenwärtig durch anonyme Flugblätter betrieben wird, geht, wie es der vorstehende Aufruf unzweifelhaft sein läßt, von unverantwortlichen Personen aus. Wer es wirklich ernst und gut meint mit der Arbeiterchaft, kann und wird nicht Raffschläge erteilen, die unter dem Kriegszustande doppelt gefährlich sind. Der Widerspruch zwischen solchen Rezepten und dem Beschlusse des britischen Gewerkschaftskongresses, für die Munitionsinidustrie die Seiergabe aufzugeben, ist klar, er muß jedem zu denken geben. Es kann nicht eindringlich genug gewarnt werden vor Wegen, wie sie in dem Aufruf andeutungsweise zu lesen sind. Das ist keine Ansichtssache mehr, es ist Pflicht, hier ein allgemeines Warnungssignal aufzurichten!

Die Unzufriedenheit kann sich eine besser wirkende Ableitung suchen als durch Putzke. Die öffentliche Kritik, wenn sie sich auch noch nicht voll entfalten kann, verheißt doch schon greifbare Resultate. Was ist denn damit erzielt, wenn ein Buchdruckerlehrling in Weimar wegen Majestätsbeleidigung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt wird? Wenn ein 24-jähriger Buchdruckerhilfe in Weipzig dieser Tage wegen Verbreitung mit Strafe bedrohter Schriften ebenfalls sechs Monate Gefängnis erteilt? Oder wenn gegen 24 weibliche und sieben männliche (darunter fünf Achtzehnjährige), des schweren und einfachen Landfriedensbruchs angeklagte Personen das Weipziger Schwurgericht in vergangener Woche auf 21 Jahre und 8 Monate Gefängnis erkannte? Kein denkfähiger Mensch wird behaupten wollen, daß wir damit nur um einen Schritt den gegenwärtigen Verhältnissen herauskommen.

Also Hände weg und die Arbeiter selbst die Verantwortung übernehmen, die sie eingebracht haben durch nichtigen Ras, wie sie der vorstehend abgedruckte Aufruf meint. Jeder, der das nicht beachtet, wird das Opfer keiner eignen Handlungen.

□ □ □ □ **Korrespondenzen** □ □ □ □

Flensburg. In unserer letzten Versammlung wurde zunächst Mitteilung gemacht von der unternommenen Revision durch unsern Kassier, bei der alles in Ordnung befunden wurde. Wegen Steuererhöhungen mußten die Kollegen mehrmals vorstellig werden. Die größeren Druckereien zahlen unter Anrechnung früherer Bewilligungen 3 Mk. wöchentlich resp. 12 Mk. monatlich. Einige kleinere Druckereien zahlen etwas weniger, andre wieder mehr. Nach der Statistik vom 30. Juni waren 48 Kollegen (davon 3 in andern Berufen) vollbeschäftigt, einberufen 74, wovon 44 verheiratet. An die Angehörigen unserer Krieger zahlten wir bis dahin 5666 Mk. Für eine Liebesgabenleistung anläßlich des Verbandsjubelums wurden etwa 100 Mk. vorausgibt. Um den Kollegen die Anschaffung der Geschichte unseres Verbandes zu erleichtern, wurde vorgeschlagen, die 2 Mk. in vier Raten a 50 Pf. zu erheben.

Leipzig. (Korrekturen.) Am 23. Juli sprach Kollege Albrecht Fülle (Berlin) über: „Gewerkschafts- und Bildungsarbeit der Korrekturenparte“, Trotz der Kriegszeit und des schönen Sommertags eine sehr gut besuchte Versammlung! Mit lebhaftem Interesse verfolgten unsere Kollegen die wichtigen und mannigfaltigen Ausführungen des Redners. In klarer, eindringlicher Weise schilderte er die frohliche Stimmung zu Anfang des Kriegs und die darauffolgende allmähliche Festigung unserer Vereine. Er besprach die Kriegsverleihen für Sorge, sie dürfe jedoch nicht unsere älteren Kollegen verdrängen. Besser wäre es schon, wenn die Nichtkorrektoren den Verleihen Maß machten. Die Versicherungspflicht der Korrekturen besprach Fülle eingehend und zeigte an einem recht drastischen Beispiele, wie die Behörden die Tätigkeit der Korrekturen einschränken. Er empfahl, die Wichtigkeit unseres Berufs bei allen Gelegenheiten zu betonen, und neben der Anerkennung auch einen materiellen Erfolg zu erzielen. Das zukünftige Reichspräsident würde sicher auch die Mitwirkung der Korrekturen erfordern. Ein großer Plan, der das durch den Krieg herabgedrückte Vereinsleben wieder heben solle und den unsre Spartenkollegen kräftig unterstützen, sei die Schaffung des „Sillsbuchs für Seher und Korrekturen“. Im Umriss zeigte er die gedachte Gestaltung des Buchs. Die besprechende Redeweise Füllens hielt die Zuhörer anderthalb Stunden lang in Spannung. Reicher Beifall folgte dem Vortrage. Einige beurlaubte Kollegen waren anwesend, die vom Vorsitzenden herzlich begrüßt wurden. Ein Kollege ist bei den letzten Kämpfen im Osten wahrscheinlich gefangen worden (vermißt). Vier neue Mitglieder traten dem Vereine bei.

□ □ □ □ □ **Rundschau** □ □ □ □ □

Von Buchdruckern im Arztege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Eiserne Kreuz: Joseph Frick und Emil Volk (Baden-Baden), Bernhard Merken (Berlin), Emil Krämer und Karl Scheele (Stiefels), Wilhelm Schulden und Adolf Wiesfruch (Eisen), Peter Baber und Frick Siegen (Südn), Franz Scheid und Peter Ruh (Bad Kreuznach), Willi Sella (Leipzig), Gustav Effe und Heinrich Zunker (Meh), Richard Fretzdorf (Neukölln), Otto Volkmmer und Richard Klein (Wolfsbühl). Damit haben bis jetzt 1817 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Ferien! Die Firma Wulfram Nachfolger (Inhaber Keimann) in Wismar bewilligte ihren Gehilfen vier Tage Ferien.

Ein Gutenbergdenkmal in Etzville. Zu dem Zweck, ein würdiges Gutenbergdenkmal in Etzville a. Rh. errichten zu lassen, das zum 450. Todestage unseres Altmeisters im Februar 1918 entfallen werden soll, bildete sich dort ein Ausschuss. Etzville hat für die Erstzeit der Druckkunst insofern eine hervorragende Bedeutung, weil Gutenberg dort, als seine Mainzer Werkstatt 1462 in Flammen aufgegangen war, mit seinem Verwandten Bedtermünger seine letzte Druckerlei anlegte; es ist die heutige „Frischmeyererei“. In Etzville ist Gutenberg gestorben; in der alten Pfarrkirche fand er, wie jetzt die Forschung endgültig nachgewiesen hat, seine letzte Ruhestätte.

Eine gewerkschaftliche Feldzeitung. Für seine im Felde stehenden Mitglieder gibt der Deutsche Solzarbeiterverband eine Feldpostzeitung heraus. Ihre erste Nummer entbietet den Empfängern zunächst einen Heimatgruß, in dem über den Zweck des neuen Blattes folgendes gesagt wird: „Da wir bei den vielen Tausenden leider nicht auch jedem einzelnen schreiben können, haben wir schon einmal einen gedruckten Brief an alle zugleich hinausgeschickt, um ihnen zu berichten, wie es im Deutschen Solzarbeiterverband aussieht, und wie die Verhältnisse hier gestaltet haben, seit die Kollegen ihre Mitarbeit im Verband in so unerwünschter Weise unterbrechen mußten.“ Dann schildert die Feldpostzeitung den im Felde stehenden den Stand des Verbandes, bringt Mitteilungen über die im Heere befindlichen Mitglieder, über die Verhältnisse in der Heimat, über die Tätigkeit der Dabeimgebliebenen, über die Vorkämpfe für Kriegsbeschädigte und andres mehr. Die Aufrechterhaltung kollektiver Beziehungen mit den im Felde stehenden Mitgliedern hat sich in allen Organisationen als notwendig herausgestellt, zu welchem Zwecke meistens das Verbandsorgan dient. So geht auch bei uns der „Korr.“ zu Tausenden ins Feld, in Garnisonen usw. Die allein

von unser Geschäftsstelle zur Verlebung gelangenden Exemplare zählen nach Hunderten.

Unrechtmäßige Anfertigung von Brotmarken. Unter der Anklage, Brotmarken unrechtmäßig angefertigt und in Verkehr gebracht zu haben, hatte sich ein bei der Firma Crimwell beschäftigter Buchdrucker vor der Strafkammer in Dortmund zu verantworten. Die genannte Firma stellte für die Städte Dortmund, Lippstadt und Jericho Brotmarken her, deren Druck später zum Teil an eine andre Firma überging. Von den für die Stadt Dortmund bestimmten Marken nahm der Angeklagte „unige Blätter mit nach Hause. Er gab vor Gericht an, unter Zuhilfenahme von Sekmaterial habe er feststellen wollen, ob die Arbeit sich nicht billiger herstellen lasse, um später den Auftrag für seine Firma wieder heranzubolen. Selbst habe er die Brotmarken nicht in den Verkehr gebracht. Ein Sohn von ihm habe sie vielmehr heimlich vertrieben und auch für den eignen Bedarf verbraucht. Das Gericht glaubte diesen Angaben und sprach den Angeklagten frei, ebenso eine mitangeklagte Frau, die einige Brotmarken an sich genommen und umgeleßt hatte.

Deutscher Textilarbeiterkongress. In Bamberg tagte am 23. Juli ein aus allen Teilen Deutschlands jährlich besuchter Kongress des Deutschen Textilarbeiterverbandes und verwandter Berufsarten mit Einschluß der Bekleidungsindustrie. Die bayerische Staatsregierung hatte sich durch Bürgermeister Wächter (Bamberg) vertreten lassen. Die Regierung hatte einen Vertreter nicht entsandt. Die Verhandlungen leitete der Vorsitzende des Verbandes, Süß (Berlin). Als Referenten über die Tagesfragen, die sich auf die Lage der deutschen Industrie und die Lage der Industriearbeiter während des Kriegs und nach dem Friedensschluß erstreckten, waren befristet: Reichstagsabgeordneter Jäckel (Berlin) und Abgeordneter Reichelt (Spremburg). Die Verhandlungen, die den ganzen Tag in Anspruch nahmen, zeitigten eine Resolution, in der eine allgemeine Erhöhung der Unterfertigungsbeiträge des Staates und der Gemeinden für Arbeitslose und Erleichterung der Bezugsmöglichkeiten gefordert wird. Ein im Anschluß daran gebrachter Protest wendete sich gegen den Vorwurf, als wollten die Textilarbeiter der Arbeit aus dem Wege gehen.

Gegen die Ausbeutung Kriegsbeschädigter. Der Oberbefehlshaber in den Marken, Generaloberst v. Kessel, erließ dieser Tage folgende bemerkenswerte Bekanntmachung: „Um der Gefahr einer Ausbeutung der Kriegsbeschädigten durch private Unternehmer und einer den wirklichen Interessen der Kriegsbeschädigten nicht entsprechenden Beratsberatung vorzubeugen, bestimme ich hiermit für das Gebiet der Stadt Berlin und der Provinz Brandenburg auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand: Es ist verboten 1. die öffentliche Anhängigung privater Lehrgänge, welche zum Zwecke der Berufsbildung Kriegsbeschädigter herbeigeführt oder bestimmt sind, und 2. von der zuständigen Produktionsstelle für die Kriegsbeschädigtenfürsorge (für die Stadt Berlin dem Magistratskommissar für die Kriegsbeschädigtenfürsorge, für die Provinz Brandenburg dem Landesdirektor) nicht ausdrücklich anerkannt und zugelassen sind; 3. jede mündliche oder schriftliche Aufforderung an Kriegsbeschädigte zur Teilnahme an privaten Lehrgängen der zu 1. genannten Art; 3. jedes einem Kriegsbeschädigten geltende öffentliche oder persönliche (schriftliche oder mündliche) Angebot zum Vertriebe von Waren jeglicher Art; 4. Kriegsbeschädigten Werkzeuge, Maschinen, Musikinstrumente oder andre dem Erwerbe dienende Gegenstände gegen Sicherheitsleistung oder auf Abschlagszahlung zum Kauf ohne vorherige ausdrückliche Aufforderung des Käufers anzubieten. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernden Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.“

Keine Höchstpreise für Gemüse, aber Dörrverbot. Mit der Festsetzung von Höchstpreisen hat man vielfach sehr schlechte Erfahrungen gemacht. Höchstpreise nur für den Kleinhandel lassen die Preise im Großhandel so weit hinaufkriechen, daß die Kleinhändler die Ware nicht heranzubringen können. Höchstpreise im Großhandel oder auch im Groß- und Kleinhandel, die den Interessenten noch nicht hoch genug sind, haben ein Zurückhalten der Ware zur Folge, teilweise auch eine Verchiebung bei der Erzeugung. Man produziert solche Nahrungsmittel, bei denen die größten Gewinne in Aussicht stehen. Immerhin kann man durch Beschlagsnahme und Verkaufszwang den Preiswucherern das Handwerk etwas erschweren. Eine wirklich gründliche Regelung der Nahrungsmittelversorgung setzt jedoch Organisationen und Maßnahmen voraus, die sowohl die Erzeugung als die gesamte Verteilung der Wilkür der Interessenten — der Produzenten und Händler — entgegen. So weit sind wir vorläufig jedoch noch nicht. Und diktatorische Anordnungen können den Mangel der erforderlichen Einrichtungen nicht ausgleichen. Besonders schwierig liegen die Verhältnisse bei Waren, die leichtem Verderben ausgesetzt sind und bei denen sich nach den verschiedenen lokalen Verhältnissen große Preisunterschiede ergeben. Eine solche Ware ist das Frischgemüse. Sollen dafür Höchstpreise festgelegt werden? Nach den bisherigen Erfahrungen wäre das nicht zu empfehlen. Sie könnten sich nur dann bewähren, wenn den Gemeinden die Beschlagsnahmepflicht auferlegt würde, und wenn sie Vertriebsorganisationen zur Verfügung hätten, die eine flotte und sichere Verteilung ermöglichen. Daran fehlt es noch. Es scheint daher vorteilhafter zu sein, von Höchstpreisen abzusehen. Die Probe mit der Preisregulierung für Obst in Berlin wirkt erschreckend. Werden nun Höchstpreise für Gemüse nach den örtlichen Verhältnissen festgelegt, dann wandert die Ware dorthin, wo sie die höchsten Preise erziele, und die öffentlichen bekanntgegebenen Höchstpreise dienen als Wegweiser für die spekulativen Händler. Dagegen könnte man wieder

mit Ausfuhrverboten einschreiten. Dann jedoch fehlt der erforderliche Ausgleich. In dem einen Bezirk erstickt man in Gemüse, im andern herrscht Mangel. Soll man nun Einzelpreise für das Reich geben? Nimmt man als Grundlage für sie die Gebiete mit niedrigen Preisen, dann wäre damit eine Schädigung der Produzenten verbunden, die mit höheren Selbstkosten arbeiten. Sie würden das Gemüse lieber verfaulen. Regelt man aber den Höchstpreis nach den Verhältnissen der Gebiete mit höheren Gemüsepreisen, dann werden die Verbraucher geschädigt, die im freien Verkehr billigere Ware erlangen könnten. Die Wahl einer mittleren Linie würde die Ungerechtigkeit nach beiden Seiten halbieren, aber die Unzufriedenheit vielfach verdoppeln. Frischgemüse kann man nicht lange aufspeichern, darum ist nicht zu befürchten, daß man es zurückhält, um Wucherpreise zu erlangen. Nur eine Gefahr bestand, nämlich die, daß die Ware in die Konzentration wanderte und dann später viel teurer an die Verbraucher gelangte. Dieser Gefahr ist nun ein Abweg vorgehoben worden: bis zum 1. August darf kein Gemüse gedörrt werden.

Zur Jugendbewegung. Der Berliner „Arbeiterjugend“ ein neues Jugendorgan entsagen aufstellen, das in Braunschweig das Licht der Welt erblickt, widerspricht die „Fränkische Tagespost“ mit folgenden treffenden Bemerkungen: „Selbst wenn man weiß stärker wie wir manche Polemiker in der Arbeiterjugend“ ruhiger und schon aus pädagogischen, natürlich auch aus parteipolitischen Gründen freier von manchen Redewendungen gewünscht hätte, so kann man doch das Bedürfnis nach einem polemischen Blatt gegen die „Arbeiterjugend“ nicht anerkennen. Wir sehen in der Art, wie heute die Parteibifferenzen ausgegessen werden, einen schwer zu beklagenden Zustand der polemischen Methode und eine nicht genug zu beklagende Verwendungs von Kräften, die nach ganz andern Zielen gerichtet werden sollten. „Off empfindet man die Polemik in der Partei nicht als Mittel und Werkzeug, sondern als Zweck und Lebensaufgabe. Geht es so ungemüht weiter, so wird die Arbeiterbewegung zum Selbstzweck, sie hört auf, ein Machtfaktor zu sein. Die vierzehn bis achtzehnjährigen Jungen und Mädchen zu nötigen, im Parteistreit, so in der Polemik zwischen den beiden Jugendblättern, Stellung zu nehmen, scheint uns gewisslos. Sedenfalls kann ein Freund der Jugend sich kaum etwas vorstellen, was weniger pädagogisch gedacht werden könnte. Auf diesem Wege kommt die Jugend, bevor sie noch etwas gelernt hat, zum leichtfertigen Aburteilen, zu Hochmut, zu all dem, was ihrer Erziehung zu künftigen Parteigenossen, auf das schärfste entgegenwirken muß.“

Briefkasten.

B. R. in D.: Mit Ihrer Schizze ist leider nichts Rechtes anzufangen, weil die Punkte fehlt. — „Braudeng“: Wie Reichen können wir nicht denken, nur die hauptsächlichsten, so jagt U. K. Stamböcher und Gedreht, die den Dicht in lebendigen Heft und in der Gedreht, im allgemeinen auch für den Landstrom dauernd untauglich machen; 18: chronisches Nervenleiden. — E. in E.: So lange leben wir Festungen nicht auf. Werden aber leben, ob auf andern Wege darüber etwas festgestellt werden kann. — R. Sch. in Berlin: 2,15 Mk. — G. K. in Albeck: 2,30 Mk. — B. v. L. in R.: 2,60 Mk. — Lehner in Hamburg: 2,30 Mk. — Merkur: 2,45 Mk. — G. K. in Mannheim: 3,20 Mk. — G. W. in Neisse: 3,50 Mk. — P. S. in Grlitz: 2,30 Mk. — G. P. in Grlitz: 2,90 Mk. — G. R. in B.: Findet baldigst Aufnahme.

□ □ □ **Verbandsnachrichten** □ □ □

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamißplatz 51, Fernprediger: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Gesellenarchiv. Im Angabe des Ausenthaltendes des früheren Verbandsmitgliedes Georg Neumann, geboren in Kassel am 1. Januar 1864, zuletzt in Mainz in Konfession, erucht August Wurm, Rolandstraße 2. Nr. ist jetzt Nichtmitglied und ist zeitweilig Korrektor oder Faktor.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelagte Adresse):
Im Gau Bayern 1. der Drucker Adam Bardoff, geb. in Forchheim 1893, ausgel. in Schwinfurt 1911; war schon Mitglied; 2. der Schweizerdegen Friedrich Schwarz, geb. in München 1898, ausgel. in Wallersberg 1915; war noch nicht Mitglied. — Joseph Seib in München, Holzstraße 24 I.
Im Gau Nordwest der Maschinenleger Artur Grund, geb. in Zeulenroda (Reuß) 1898, ausgel. dal. 1916; war noch nicht Mitglied. — S. Oßka in Bremen, Sardenbergstraße 52.
Im Gau Mittelrhein der Schweizerdegen Kurt Bertram, geb. in Leipzig-Connewitz 1898, ausgel. in Leipzig 1916; war noch nicht Mitglied. — Heinrich Fuhs in Mannheim-Feudenheim, Hauptstraße 134.
Im Gau Württemberg der Schweizerdegen Martin Meltinger, geb. in Rothenberg 1886, ausgel. dal. 1904; war schon Mitglied. — G. Klein in Stuttgart, Heusteißstraße 54.

Versammlungskalender.

Braunschweig. Bezirksversammlung Sonntag, den 29. Juli, vormittags 11 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Dortmund. Bezirksversammlung Sonntag, den 6. August, nachmittags 3 Uhr, im „Malfauer Hof“ in Hamm, Ruffauer Straße.
Quisburg. Maschinenleger-Bezirksversammlung Sonntag, den 6. August, nachmittags 2 Uhr, im „Bayer Rhein“ in Miltheim (Ruhr), Althoffstraße.
Niederrhein. Bezirksversammlung Sonntag, den 30. Juli, vormittags 10 Uhr, im „Goldenen Schwan“, Markt.

Lüchtige Buchdruckmaschinenmeister

nicht Kriegsverwendungs-fähig, in dauernde Stellung gesucht. Eventuell Reisevergütung. [1923]
 M. Struchen, Buchdrucker, Düsseldorf 17.

Lüchtigen Seher

Eintritt Anfang September, suchst [1961]
 G. Pelz, Ober-Rangensbleau.

Typographseher

für A-Maschine wird für sofort oder später gesucht.
 „Neuer Alb-Bole“, Edingen (Würtb.).

Typographseher

sobald in gutbesetzte Stelle nach Stuttgart gesucht.
 Zeitungskorrespondenz für Süddeutschland, Stuttgart.

Maschinenmeister

Lüchtigen, gewissenhaften
 der in Illustrations- und Plattendruck Gutes leistet und mit Anlageapparat „Univerfal“ vertraut ist, für sofort oder 14 Tage nach Einzugemitt in dauernde, angenehme Stellung gesucht. [1905]
 Hof-Buch- und Stein-druckeret Dieselch & Bräunler, Weimar.

Lüchtige Maschinenmeister

sucht bei hohem Lohn in dauernde Stellung für Zweifourne-Maschinen oder Kreisbewegungs-Schnellpressen mit Anlageapparaten. [1934]
 Oskar Reiner, Leipzig, Königsstraße 26 B.

Maschinenmeister

der an Schnellpresse und Ziegel Beschickung weiß, als erster Maschinenmeister in dauernde Stellung gesucht. [1922]
 „Wiegner Anzeiger“, Wiegner.

Stereotypseher

sucht gegen Tarif und Kriegsteuerungslage.
 W. Reysohn, Grünberg (Schl.).

Monotypseher

Modell D
 auch C, langjährige erste Kraft, wünscht sich in Berlin zu verändern. Offerten unter Nr. 962 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Älterer Seher

verheiratet, militärfrei (53 Jahre), suchst ruhige und dauernde Kondition in Zeitung. Vorgezogen wird Ort am Bodensee mit Dampf- oder Bahnverbindung. Eintritt nach Kündigung. Offerten unter „B 953“ an die Geschäftsstelle d. Bl.

Berliner Korrektorenverein

Sonntag, den 6. August, abends 8 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus“, Alexandrinenstraße 44:

Berammlung

Lagerordnung: 1. Neuaufnahmen, 2. Klassenbericht über das erste Halbjahr 1916, 3. Vereinsmitteilungen, 4. Berichtendes. [1937]
 Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand, N.B. Morgen vormittags 10 1/2 Uhr: Vorstandssitzung. A.-M. am 6. 8. Alfabethuser 57 (6 1/2 Uhr).

Graphische Fachklassen

Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein-druck, Photomechanische Verfahren, Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Prospekte frei. Kunstgewerbeschule Barmen

Jeh zahle 3 Mark

jeden Monat und bestelle bei der Firma G. S. Otto & Co., Berlin-Nickelsee, Kündelplatz 4, Bestellsbuchhandlung, für nur

40 Mark

eine prachtvolle Hausbibliothek der deutschen Klassiker in 25 roten Ganzleinenbänden gebunden. (Größe jedes Bandes 18 cm hoch, 12 1/2 cm breit, 3-4 cm stark.) Schiller 4 Bde., Goethe 4 Bde., Lessing 3 Bde., Herder 1 Bde., Schaff 2 Bde., Lessing 1 Bde., Meißner 1 Bde., 1 Bde., Grillparzer 4 Bde., Schiller 4 Bde., Informat an obige Firma einfinden.

Öffentliche Versteigerung

Mittwoch, den 30. August 1916, vormittags 10 Uhr, beginnend, soll

Altona, Fischmarkt 16

im Auftrag des Rechtsanwalts Dr. Weber als Bevollmächtigter im Konkurs des verstorbenen Buchdruckers Kühl, das gesamte gebrauchte Inventar einer

Buchdruckerei

1-große Mailänder Schnellpresse mit Selbstanleger, 1 Schnellpresse, 2 Liederdruckmaschinen, 1 Perlenpresse, 1 Schneidemaschine, 2 Paginiermaschinen, 3 Motore mit Anlauf, 5 Treibriemen, 1 Transmissionslohn, 10 Regale mit Kästen und sämtlichen Schriften, Regellen, Siege, Distanz- und Plakat-schiffe, 1 Kasten mit Messinglinien, Schließzeuge, Vagerrische, Trockenregale, Montoreinrichtung und vieles mehr meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.
 Besichtigung täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. Die Druckerei befindet sich im Betriebe und kann das Geschäft weitergeführt werden. Räumlichkeiten sind zu vermieten und liegen in günstiger Lage. Das Inventar kommt einzeln, eventuell im ganzen zum Aufgebot. Verzeichnisse werden kostenlos übersandt.

Wilhelm Ruchmann,

Exaktor und beibehalter öffentlicher Auktio-nator. Kontor: Altona, Allee 189, Fernsprecher Gr. 1, 8358.



Teilzahlung.

Uhren und Goldwaren, Photoartikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterländischer Schmuck.

Kataloge gratis und franko liefern:
Sonab & Co., Berlin A. 407, Belle-Alliance-Str. 7/10.

Ein recht schmerzlicher Verlust hat uns betroffen. Unser lieber [1949]

Ludwig Hef

würde am 15. Juli bei einem Sturmangriff zu Tode getroffen. Mit ihm ver-lieren wir ein wertvolles Mitglied, mit einer herrlichen Stimme begabtes Mitglied, einen braven, stillen und gemüthlichen Mann, dessen Andenken bei uns fortleben wird.

Stumm schläft der Sänger...
 Leipzig, 26. Juli 1916.
 „Gutenberg“, Gesangsverein
 Leipziger Buchdrucker und Schriftsetzer.

Als Opfer dieses blutigen Kriegs fiel am 15. Juli bei einem Sturmangriff unser erster Tenor [1950]

Ludwig Hef

Soldat im Res.-Inf.-Reg. Nr. 107.
 Durch sein heiteres, offenes Wesen hat er sich und dem Quartett zahlreiche Freunde erworben, welche dem wackeren Sänger ein dankbares Andenken bewahren werden. Wir überlebenden Quartettsgenossen, aber ruhen dem freien Freund ein wohlverdientes Ruhe sanft nach!

Soloquartett „Gutenberg“, Leipzig.

Am 21. Juli fiel, kurz nach seiner Rück-kehr vom ersten Urlaub, nach 17 monatigen Kämpfen mein hoffnungsvoller Sohn, der Maschinenmeister [1939]

Walter Koppe

Deutsches Alpenkorps, 3. Jäger-Reg. Maj.-Gew.-Komp.
 im blühenden Alter von 21 1/2 Jahren.
 Dies seien und meinen Kollegen zur betrieblenden Nachricht.

Karl Koppe, z. 3. in Würzen.

Den Heldentod für das Vaterland er-litten wiederum einige Kollegen, und zwar die Seher [1943]

Fritz Heinrich

aus Bernhardsd.,
Rudolf Kreis
 aus Kohnenau, zuletzt in Rybnik kon-ditionierend,
Richard Rydzek
 aus Siemianowitz, zuletzt in Laura-hütte konditionierend.
 Ein dauerndes Andenken bewahrt ihnen Der Bezirksverein Ratibowitz.

Als drittes Opfer aus unserm Orts-verein fand den Heldentod unser lieber Kollege [1942]

Gustav Manns

Unteroffizier in einem Landw.-Inf.-Reg. im Alter von 24 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein Elmberg (Lahn).

Als weiteres Opfer des Kriegs erlitt einer unserer Besten, unser früheres Vorstandsmitglied, der Maschinenmeister [1951]

Emil Spittler

aus Altlein (Schl.), im Alter von 35 Jahren, sowie der Maschinenmeister [1951]

Philipp Kunkelmann

Soldat im 2. bayer. Inf.-Reg.
 den Tod für das Vaterland.
 Das Andenken dieser braven Kollegen werden wir stets in Ehren halten.
 Maschinenmeisterklub
 Mannheim-Ludwigshafen.

Abermals haben wir den Tod eines braven Kollegen zu melden. Am 14. Juli fiel auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser werter Mitglied, der Seher [1957]

Alwin Gerdes

im Alter von 32 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Der Bezirksverein Wefer-Obse. Der Ortsverein Bremerhaven.

Sieben erhalten wir die Nachricht, daß auch unser lieber Kollege, der Seher [1946]

Johann Mecklenburg

auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz ge-fallen ist.
 Seine echt kollegiale Gesinnung sichert ihm bei uns ein dauerndes Andenken.
 Die Kollegen der Firma
 Hler & No., Hamburg.

Wiederum haben wir den Verlust eines braven Mitgliedes zu beklagen. Am 28. Juni fiel in den Kämpfen an der Somme unser lieber Kollege, und Ortsvorstehender, der Seher [1958]

Karl Bökel

Gefreiter in einem Grenadierregiment, aus Trebborn, im Alter von 37 1/2 Jahren.
 Wir verlieren in ihm einen lieben Kollegen und pflichtfertigen Verbandsfunktionär. Sein offener, ehrlicher Charakter sichert ihm bei uns ein dauerndes, ehrendes An-denken.
 Einen der Besten haben wir in ihm ver-loren!
 Bezirksverein Neisse.
 Ortsverein Oppeln.

Als viertes Opfer unserer Vereinigung erlitt den Tod für das Vaterland unser lieber Kollege, der Kinofotoseher [1958]

Willi Bürger

im Alter von 25 Jahren.
 Ein ehrendes Gedenken bleibt diesem braven Kollegen gelehrt.
 Maschinensehervereinigung
 für den Bezirk Gdrlitz.

Die Mitglieder unserer Vereine haben wiederum den Tod eines ihrer Kollegen zu beklagen. Auf dem Schlachtfelde fiel der Maschinenseher [1958]

Willi Bürger

im Alter von 25 Jahren einer feindlichen Kugel zum Opfer. Wir werden dem strebsamen Kollegen ein dauerndes Andenken bewahren.
 Ortsverein Gdrlitz.
 Gesangsverein „Gutenberg“, Gdrlitz.

Willi Bürger

im Alter von 25 Jahren.
 Wir beklagen in ihm wiederum den Verlust eines eifrigen Vorstandskollegen. Seine Hingabe für unsere beruflichen Be-strebungen und sein freundliches Wesen sichern ihm bei uns ein dauerndes An-denken.
 Gdrlitz, 26. Juli 1916.
 Graphischer Klub Gdrlitz.

Im Kampfe für das Vaterland fiel unser werter Mitglied, der Maschinenseher [1967]

Willi Bürger

Wir beklagen in ihm wiederum den Verlust eines eifrigen Vorstandskollegen. Seine Hingabe für unsere beruflichen Be-strebungen und sein freundliches Wesen sichern ihm bei uns ein dauerndes An-denken.
 Gdrlitz, 26. Juli 1916.
 Graphischer Klub Gdrlitz.

Als weiteres Opfer des Kriegs fiel auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser Kollege, der Seher [1941]

Nikolaus Esrom

Gefreiter in einem Inf.-Reg.
 geboren in Süderbrarup 1891.
 * Wir werden auch diesem braven Kollegen ein ehrendes Andenken bewahren.
 Buchdruckerverein in Bielefeld.

Den Heldentod für das Vaterland erlitt bei den letzten schweren Kämpfen im Osten unser lieber Kollege, der Maschinenmeister [1940]

Leonhard Bräunlein

im Alter von 39 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Kollegen des
 „Berliner Lokalanzeiger“.

Als viertes Opfer des Kriegs aus unserm kleinen Ortsverein erlag seiner schweren Verwundung im Osten unser lieber Kollege und langjähriger Bibliothekar, der Seher [1960]

Paul Müller

aus Langelsheim a. Harz.
 Auch ihm wird ein ehrendes Andenken allzeit bewahren
 Der Ortsverein Giffhorn.

Nach über einem Jahr banger Sorge um seinen Verbleib ist uns nun die bittere Mitteilung zugegangen, daß unser werter Kollege, der Seher [1947]

Eugen Straubinger

aus Tefkang, 36 Jahre alt, im Juni 1915 in Glandern gefallen ist.
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Kollegen der Firma
 „Schwäbischer Merkur“, Stuttgart.

Wiederum hat der unerbittliche Krieg ein Opfer von uns gefordert. Am 14. Juli erlitt den Heldentod unser lieber Kollege, der Seher [1945]

Otto Sauermilch

aus Jiesar, im Alter von 28 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
 Der Ortsverein Alfersleben.

Weider hat unser Bezirksverein wiederum den Verlust von neun Mitgliedern zu beklagen. [1954]

Adolf Grohmann

im Alter von 25 Jahren.
 Im Dezember v. J. verschied in einem Lazarett des Ostens der Seher [1954]

Ernst Beyer

im Alter von 20 Jahren.
 Am 2. März fiel auf dem Schlachtfelde die Dräcker [1954]

Emil Beck

im Alter von 23 Jahren;
Hermann Greis
 im Alter von 22 Jahren.
 Am 19. Juni fiel im Westen der Seher [1954]

Fritz Weisers

im Alter von 37 Jahren.
 Seinen vor Berlin erlittenen Verwun-dungen erlag am 15. Juni der Seher [1954]

Julius Kaufmann

im Alter von 27 Jahren.
 Im Osten fiel im Juli der Seher [1954]

Philipp Lünz

im Alter von 37 Jahren.
 Meister verstarb plötzlich infolge Schlag-anfalls am 26. April der Seher [1954]

Amadeus Bösch

im 52. Lebensjahre, und am 30. April nach langer Krankheit der Seher [1954]

Dskar Heine

im jugendlichen Alter von 19 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen Der Bezirksverein Straßburg i. Ell. [1954]